

Ostermärsche 2016 - zwei erste bundesweite Ergebnisberichte am 29.03.2016

<https://www.jungewelt.de/2016/03-29/020.php>

Ausgabe 29.03.2016 / Seite 5 / Inland

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt
Gegründet 1947 - Dienstag, 29. März 2016, Nr. 73

Zehntausende für Frieden

Ostermärsche in der ganzen BRD: Gegen Krieg und Terror, für Solidarität mit Flüchtlingen

Von Markus Bernhardt



Gegen Krieg und Fluchtursachen: Mehr als zehntausend Menschen haben am Osterwochenende demonstriert Foto: Daniel Maurer/dpa

In über 80 deutschen Städten haben rund um das vergangene Wochenende Aktionen der Friedensbewegung stattgefunden. Im Rahmen der traditionellen Ostermärsche, die von regionalen Initiativen dezentral organisiert worden waren, wandten sich die Teilnehmer gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr, die Kriegspolitik von USA, EU und NATO, aber auch gegen die zunehmende rassistische Stimmungsmache gegen Flüchtlinge.

»Die Fluchtursache Krieg bekämpfen« sei »die zentrale Forderung in den Aufrufen« der Friedensbewegung gewesen, erklärte Horst Trapp von der »Informationsstelle Frieden und Zukunft« aus Frankfurt am Main. Weltweit fliehen 60 Millionen Menschen vor Krieg und Verfolgung, wirtschaftlicher Ausbeutung, Klimawandel und Perspektivlosigkeit – mitverursacht durch die Politik der Staaten der nördlichen Hemisphäre, konstatierte Trapp und forderte, »statt die Geflüchteten zu bekämpfen und zu verdammen, die Grundursachen ihrer Flucht auszuräumen«.

Im nordrhein-westfälischen Gronau dominierte hingegen das Thema Atomkraft den dortigen Ostermarsch. Bereits am Karfreitag zogen rund 200 Menschen vor die dortige Urananreicherungsanlage und protestierten vor dem noch ungenutzten Neubau eines 60.000-Tonnen-Uranmülllagers. »Es kann nicht sein, dass in Deutschland vom Atomausstieg gesprochen wird, aber die Gronauer Uranfabrik unbefristet fast jedes zehnte AKW weltweit beliefert«, kritisierte Stefan Kubel vom »Aktionsbündnis Münsterland gegen Atomanlagen« dort.

Auch in Biberach, im hessischen Bruchköbel und in Chemnitz kam es zu Protesten der Friedensbewegung, genauso wie in Erfurt und Leipzig. Vielerorts betonten die Redner, dass die Losung »Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!« nichts an Aktualität verloren habe. So wurde bei den Protesten vor einer Neuauflage des »Kalten Krieges« gewarnt. Abrüstung und Entmilitarisierung seien das Gebot der Stunde, so die Ostermarschierer, die sich für das sofortige Verbot von Rüstungsexporten aussprachen und ihre Hoffnung auf eine Entspannungspolitik und die zivile Lösung internationaler Konflikte kundtaten.

In Berlin gingen am Sonnabend laut Veranstalter bis zu 2.000 Friedensbewegte auf die Straße. Damit kamen diesmal wieder mehr Menschen zum dortigen Ostermarsch als in den Vorjahren. Deutliche Kritik am Großmachtstreben der Bundesrepublik, die der viertgrößte Waffenexporteur der Welt sei, übte Erdogan Kaya von der Föderation Demokratischer Arbeitervereine (DIDF). Außerdem bezichtigte Kaya die Türkei, »ein doppeltes und ein gefährliches Spiel« zu spielen. Einerseits sei das Land ein Teil der Koalition gegen den sogenannten Islamischen Staat (IS), andererseits unterstütze die Türkei denselben. »Während die Europäische Union die türkische Regierung großzügig finanziell unterstützt, um Flüchtlinge abzuwehren, läuft der gesamte Ölschmuggel des IS über die Türkei«, kritisierte er. Die Bundesregierung könne »nicht einmal ausschließen, dass die deutschen Waffen, die sie natürlich weiter an die Türkei liefert, nicht von der Türkei direkt an den IS weitergereicht« würden.

In Ladelund (Schleswig-Holstein) beteiligten sich einige Dutzend Friedensbewegte am dortigen Ostermarsch, der sie von der dortigen Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers zum Standort der »elektronischen Kampfführung der Bundeswehr« (ELOKA) in Bramstedtlund führte, wo Militärsplionage betrieben werde. »Von hier aus kann flächendeckend der Funkverkehr und der Mobilfunkverkehr von Ländern und Regionen abgehört und auch gestört und unterbunden werden«, kritisierte Siglinde Cüppers in ihrem Redebeitrag.



<http://www.neues-deutschland.de/artikel/1006594.wer-waffen-saet-erntet-fluechtlinge.html>

29.03.2016

»Wer Waffen sät, erntet Flüchtlinge«

Ostermärsche 2016 standen für anhaltende Skepsis gegenüber Militär

In anderen Teilen Europas gehört die Bewegung schon der Vergangenheit an, doch in Deutschland versammelten sich an den Ostertagen wieder die Vertreter der Friedensbewegung.

In vier Demonstrationszügen zogen die Ostermarschierer am Montag zum Ort der Abschlusskundgebung in Frankfurt am Main. Aus zwei Frankfurter Stadtteilen, aus Offenbach und mit dem Fahrrad aus Darmstadt kamen die Demonstranten - am Ende waren es rund 2000 Menschen, die sich auf dem Römerberg versammelten. Dort sprachen unter anderen die Pax-Christi-Vorsitzende Wiltrud Rösch-Metzler, Ibrahim Esen vom Türkischen Volkshaus in Frankfurt sowie eine Vertreterin des Kurdischen Frauenbüros.

Weitere Aktionen gab es am Ostermontag unter anderem in Hanau, Marburg und Kassel sowie in Hamburg, München, Nürnberg und im Ruhrgebiet. Eine Kundgebung fand auch in Büchel in der Eifel vor dem Haupttrotz des Fliegerhorstes statt, wo die letzten in Deutschland stationierten Atomwaffen der USA vermutet werden. Wie in alten Tagen zeigte die Friedensbewegung ihre Lebenskraft.

Doch die Freude ist getrübt durch den Anlass. Denn die Bewegung ist auch Spiegel der Krise, in die Europa durch die kriegerischen Auseinandersetzungen in seiner Nachbarschaft gestürzt

wurde. In ihren Aufrufen zu den Ostermarschveranstaltungen hatte die Bewegung die Flüchtlinge, an deren Schicksal sich die heillose Überforderung der Europäischen Union seit Monaten zeigt, klar in den Zusammenhang mit diesen Kriegen und mit den Waffenexporten des Westens, nicht zuletzt Deutschlands, gestellt.



Demonstranten halten am 28.03.2016 in Hamburg beim Ostermarsch ein Plakat mit der Aufschrift "Bildung ohne Bundeswehr - Krieg ist keine Berufsperspektive" in den Händen. Foto: dpa/Axel Heimken

»Die Ostermärsche zeigen, dass vielen Menschen das Thema Frieden wichtig ist und sie etwas verändern möchten«, so Kristian Golla vom Netzwerk Friedenskooperative. »Die Ostermärsche sind eine absolut notwendige Tradition, die dazu beitragen, die grundsätzliche Skepsis gegenüber Krieg und Militär in unserer Gesellschaft aufrecht zu erhalten.« Die Zahl der Veranstaltungen habe sich erneut auf dem Niveau der Vorjahre bewegt, hieß es - allerdings mit leicht gestiegener Teilnehmerzahl. »Die Themen und Aktivitäten rund um die Ostermärsche spiegeln den Wunsch vieler Menschen nach einer neuen Politik wieder. Insbesondere durch die Flüchtlingskrise, ausgelöst durch Krieg und Terror«, rücke das Thema Krieg wieder mehr in das Bewusstsein der Menschen, erklärte Philipp Ingenleuf vom Netzwerk. Weitere Themen der Ostermärsche 2016 waren Stopp der Rüstungsexporte, Abzug der Atomwaffen aus Deutschland, der Krieg in der Ukraine, Auslandseinsätze der Bundeswehr und der zunehmende Konflikt der türkischen Regierung mit den Kurden.

»Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten«, hieß es in einer der Reden am Freitag in Bad Biberach. Mit dem Bundestagsbeschluss vom letzten Dezember für Aufklärungsflüge, die in der Türkei starten, sei Deutschland Kriegspartei in Syrien geworden. Militärische Beteiligung löse aber das Problem nicht. Der Krieg habe 250000 Menschen das Leben gekostet und 24 Millionen Menschen zu Flüchtlingen gemacht. »Krieg ist die Fluchtursache Nummer eins.« *nd/epd*